

# Seltsame Entdeckungen

## Wozu Misstrauen führen kan

Von DhalaElenaAngel

### Kapitel 18: Wiedersehen

„Ah, Lucius!“, lächelte Cornelius, sah den Blonden an, der gerade in sein Büro kam. Er war immer noch Minister, doch nun nicht mehr der Minister, sondern auf eigenen Wunsch zuständig für die Außenpolitik, während der Blonde weiterhin als persönlicher Berater am Tisch des Lords sitzen würde. Außerdem war der Beste zum Vorsitzenden des Schulgremiums gemacht worden. Auch er hatte immer noch großes Interesse an den Dingen, die mit dem ewigen Zankapfel Hogwarts geschehen würden.

Der Blonde lächelte höflich, senkte grüßend den Kopf und setzte sich auf den ihm gewiesenen Stuhl. Midwinter war dieses Jahr etwas angespannt gewesen, auch, weil Draco seine Strafe nun vielleicht einsah, sowie die Fehler, die er gemacht hatte, aber auch nicht darüber hinweg kam, dass er nicht nur zu diesem in seinen Augen entwürdigenden Praktikum gezwungen worden zu sein, sondern, dass man da auch noch allen Ernstes von ihm erwartete, wirklich zu arbeiten. „Wie war das Fest?“

„Anstrengend, wie immer bei Familienfeiern, aber auch sehr schön. Mein Sohn hat eine feste Freundin, die er demnächst bitten will, sich mit ihm zu binden. Nettes, höfliches Mädchen, allerdings muggelgeboren, sie hat nicht wirklich Ahnung, auf was sie sich einlässt. Ich habe gesagt, er kann sie gern heiraten, aber nur, wenn er dafür sorgt, dass sie sich nicht bis auf die Knochen blamiert. Und selbstverständlich muss sie zustimmen. Sie denkt, es gibt in der magischen Welt vier oder fünf Arten von Jobs, sie hat Talent für Transfiguration und Sprüche, aber an so was wie Spruchweberin hat sie nicht mal gedacht, weil ihr das einfach kein Begriff war.“

„Oh, ich kenne das Problem“, gab Lucius zurück, massierte sich die Stirn, dachte an Neveo und an die Kinder, die noch im Haus des Lords lebten und auf ihre Umsiedlung in einigen Wochen warteten, noch wurde das Gebäude selbst modernisiert, da das in einem schrecklichen Zustand war, ohne Sporthalle, nur mit Quiddich, was ja auch nicht alle spielten, ohne Gemeinschaftsraum für alle. „Der Unterricht für die Schüler der letzten beiden Klassen gibt es obligatorische Berufsbildungstage, auch die Kinder, die wir aus Muggel und Halbblutfamilien holen, werden schon in den ersten Jahren mit verschiedenen Berufen vertraut gemacht.“

„Haben die Bauarbeiten schon begonnen?“, fragte Cornelius interessiert, immerhin galt eines der Hauptaugenmerke des Lords auf der Bildung der Kinder.

Da musste Lucius lachen. „Nun, was soll ich sagen?“, fragte er. „Das gesamte Gelände ist eine einzige Baustelle, nicht nur innen, sondern auch außen. Draußen wird gerade Erde ausgehoben um die ersten Fundamente für die neue Internatsschule für jüngere Kinder zu schaffen, das Gelände um diesen Ort musste vorher aber vollständig gesichert werden, da in spätestens drei Wochen die Schüler nach Hogwarts zurück sollen, denn der Lord wird langsam wahnsinnig mit all den Kindern in seinem Familiensitz“, erklärte der Langhaarige. „Außerdem wird eines der beschlagnahmten Anwesen der Kriegstreiber gerade zu einem Heim für die ganz jungen Kinder bis zu acht Jahren umgebaut, denn schon jetzt haben wir vierzehn von ihnen aus Familien holen müssen, in denen sie nicht gut aufgehoben sind. Sie leben noch in einem Provisorium, aber den Meisten geht es schon jetzt, nach zwei Wochen, besser, als in ihrem bisherigen Leben.“

„Ah, das ging schnell“, stellte Cornelius fest.

„Es gibt keine Zeit zu verlieren. Diese Kinder sind die Zukunft, sie von ihren Familien toteschlagen zu lassen ist etwas sehr dummes“, machte Lucius klar. „Dazu kommt, dass Hogwarts viel verfallener war, als wir schon befürchtet hatten. Bisher hat nur die alte Magie und die Magie der Hauselfen wohl das Schlimmste verhindert. Die Zwerge sind am Fluchen, sie haben Fluchbrecher, Bannweber und Runenmagier bestellt, um wieder gut zu machen, was in über fünfzig Jahren dort geschehen ist. Der dritte Stock, der verbotene Flur... weißt du, was dort geschehen ist?“, fragte er den Anderen, nicht auf eine positive Antwort setzend.

Cornelius zuckte mit den Schultern. „Wir wurden schon zu meiner Zeit vor dem Flur im dritten Stock gewarnt und schon damals habe ich mich ehrlich gesagt gefragt, warum er nicht einfach gesperrt wird, wenn er so gefährlich ist. Soweit ich weiß, ist damals in meinem Jahrgang ein kleiner Junge verschwunden, er ist vor anderen Kindern weggerannt und hat sich da versteckt. Er ist nie wieder aufgetaucht.“

„Doch, das ist er“, gab Lucius ruhig zurück. „Sein Skelett befand sich ein kleines Stück im Gang des dritten Stocks, er wurde von Schutzschilden umgebracht, die nur Dumbledore errichten konnte. Die Zwerge haben zwei Wochen gebraucht, um sie zu sprengen.“

„Was...?“, fragte Cornelius, der nicht mal wusste, was er sagen sollte. „Was hat dieser Irre da versteckt?“, brachte er schließlich heraus, es war die einzig sinnvolle Erklärung für so aggressive Zauber, die sogar Kinder umbrachten.

„Vieles...“, gab Lucius zurück, immer wieder amüsiert über die schnellen Schlüsse des angeblich doch so dämlichen Mannes. „Wusstest du zum Beispiel, dass Dippet dort gestorben ist? Der Direktor vor...“

„Lucius, für wie dumm hältst du mich? Ich weiß, wer Dippet ist! Und dass er versucht hat, das zu tun, was richtig ist – die Schule als Ort des Lernens zu erhalten, im Gegensatz zu seinem damaligen Transfigurationslehrer, wie ich betonen möchte.“

„Wir haben Dippet gefunden, besser gesagt, seinen ziemlich verzweiferten Geist. Ein

depressiver Geist, das war mal was Neues, das garantiere ich dir“, erzählte Lucius, der den Mann jetzt noch vor sich sah. „Er hat uns erzählt, dass Albus zu ihm ins Büro gekommen ist, dem Zeitfenster nach wohl kurz bevor der Grindelwald umgebracht hat, um ihn davon zu überzeugen, wie wichtig es wäre, dass Kinder keine schwarze Magie mehr lernen und nach den Gesetzen der sogenannten, weißen Kaste leben. Er hat den Mann empört des Büros verwiesen und ihm gesagt, er soll mit seinem Kündigungsschreiben rechnen, das sei eine Schule, kein politisches Schulungszentrum und schwarze Magie und weiße Magie wären nur zwei Seiten einer Medaille. An dem Abend hat ihm sein Essen nicht wirklich geschmeckt und als er aufgewacht ist, stellte er fest, ein Geist zu sein. Was nur bedeuten konnte, dass da noch eine Aufgabe auf ihn wartete, denn so wollte er selbst nie enden. Auf jeden Fall erzählte er uns, dass er auf seinem Weg durch die Schule vieles mitbekommen hat, das ihn entsetzte. Er sah, wie Albus ein vierzehnjähriges, reinblütiges Mädchen verführte, das auch du kennst, er sah aber auch, dass er danach zu seinem anderen Lover ging, der kein Geringerer als Grindelwald selbst war, um diesen so umzubringen, wie er beseitigt worden war. Hinterfotzig, ohne fairen Kampf oder sonst etwas.“ Lucius ballte seine Fäuste. So etwas ging ihm so gegen den Strich! Doch er atmete tief durch, redete dann weiter. „Durch seine Bekanntmachung von Grindelwalds Tod ging der von dem Direktor vollkommen unter und als Albus dann wohl verlangte, Direktor zu werden, übergab man ihm den scheinbar unwichtigen Posten nur zu gern. Dippet hat versucht, mit Jemandem zu reden, doch Dumbledore hat ihn erwischt und seinen Geist, zusammen mit Gemälden der Gründer und von Direktoren, die sich vehement gegen seine Ernennung wehrten, die nicht ordnungsgemäß gewesen ist, in den dritten Flur der Schule verbannt. Er selbst hat dann dafür gesorgt, dass Jeder, der seinen dreckigen Geheimnissen auf die Spur kam, wie dieser Junge, den du erwähnst, sofort den Tod fand. Es war nicht die einzige Leiche, die wir gefunden haben. All die verschwundenen Kinder lagen da. Einige sind als Geister geblieben, sie wollen ihre Eltern wiedersehen, da ist ein kleines, elfjähriges Mädchen, dem wir sagen mussten, dass ihre Familie ausgelöscht wurde, weil sie Nachforschungen nach ihrem Verbleib angestellt haben.“ Lucius sah zu dem Anderen auf. „Das war wirklich keine schöne Woche“, murmelte der Blonde, rieb sich über die Stirn.

„Das ist...!“, brachte Cornelius mühsam heraus. Er wusste von sieben oder acht verschwundenen Kindern. Man hatte immer gehofft, sie irgendwann wieder zu finden oder dass sie in einer weit entfernten Zukunft oder Vergangenheit gelandet waren. Von ihrem Tod direkt nach dem Verschwinden hatte nie Jemand versprochen.

„Das ist eines von vielen Geheimnissen. Allein die Vorstellung... Dumbledore hat Jemanden umgebracht, dem er gesagt hat, er würde ihn lieben, das... das ist, als hätte Severus den Lord beseitigt, um selbst dessen Macht zu übernehmen!“, undenkbar natürlich für Lucius, denn sein bester Freund aus Jugendtagen, wenn auch jünger als er, war eine treue Seele, dem das, was er hatte zu viel bedeutete, um es für Macht wegzuwerfen. Ehrlich gesagt, bezweifelte Lucius, dass Severus mit seiner Rolle im Scheinwerferlicht der Macht so erstrebenswert fand, er blieb nur, weil er ihren Lord liebte, das hatte Sev ihm gesagt, am Tag der Bindung im engsten Kreis der Vertrauten. Und Gellard Grindelwald musste Dumbledore geliebt haben, um ihm genug zu vertrauen, Essen, was der ihm gegeben hatte, auch zu essen, denn der Mann war selbst heute noch legendär für seine Paranoia.

„Eine Seele, einen Geist zu hindern, zu tun, was er tun muss...“, murmelte Cornelius. Sicher, sie gruben praktisch jeden Tag mehr aus über diesen Mann, doch das war eines der schlimmsten Verbrechen überhaupt. Kinder, die nichts getan hatten, hatten sterben müssen, weil sie vielleicht etwas hätten erfahren können, dass dem Andere nicht gefiel!

„Ja. Morgen wird Direktor Dippet seine Aussage vor dem Wizgamont machen, in Anwesenheit des Herrscherpaares“, erklärte Lucius. „Wir hoffen, dass wir ihn so erlösen können. Auch die verbliebenen Geister der Kinder werden ihre Geschichten erzählen, keine davon sehr schön, eines schien ganz bewusst von Dumbledore in diesen Stock gelockt worden zu sein, eben damit es verschwindet und so den Anderen Angst machen wird.“

Cornelius schüttelte den Kopf. Natürlich wusste er von der Versammlung, doch Niemand hatte bisher in Erfahrung bringen können, worum es ging, nur, dass ohne gute Entschuldigung Abwesenheit nicht toleriert werden würde. „Das wird ein harter Tag, einige der Leute sind immer noch nicht bereit, das gesamte Ausmaß von Dumbledores Tun zu sehen.“

„Ich weiß, aber nach Dippet und den Kindern werden sie es wohl müssen“, gab Lucius zurück. „Es wird nicht schön werden, aber es muss ja geschehen. Nun, aber sonst ist auch der dritte Flur wieder sicher. Die Gemälde der Gründer, die dorthin verschwunden sind, wurden wieder in die große Halle gebracht, der Alte hat sie auch verschwinden lassen und sagen wir es mal so, während Salazar sich auf spitze Kommentare beschränkt hat, ist Godric Gryffindor ausgerastet, er hat in mehr als acht Sprachen zu fluchen begonnen. Der Lord und Severus sind gerade dort, um mit den Gründen zu besprechen, wer als neuer Direktor in Frage kommen würde.“

„Nun, wir wussten doch schon immer, dass Slytherins sich zurückhalten und Gryffindors ihr Herz auf der Zunge tragen“, grinste der Minister.

„Ja, und jetzt weiß ich auch, warum das so ist“, konterte Lucius, doch er war immer noch amüsiert, vor Allem darüber, wie Salazar den Anderen am Ende mit einem Wort in einer ihm fremden Sprache zur Ruhe gebracht hatte. „Immerhin – die Schlafräume der Schüler sind jetzt modernisiert, das Gebäude ist stabilisiert, Mängel sind ausgeglichen und neben im ersten Stock befinden sich jetzt zwei große Hallen, die man mit Wänden noch weiter unterteilen kann und in denen es jetzt Sport geben wird.“

„Zumindest ein Fortschritt“, stellte Cornelius ruhig fest, er streckte sich etwas. „Was wird noch kommen?“, fragte er. „Was will der Lord jetzt tun?“

„Oh, sobald für die Unterbringung und Betreuung der Kinder gesorgt ist, was seine höchste Priorität war, will er beginnen, die schwarzen Löcher im Ministerium zu schließen, die Verwaltung sinnvoll umstrukturieren, verschlanken und die Auroren besser auszubilden. Er hat von einigen Verbündeten Auroren angefordert, die unsere Leute auf Vordermann bringen sollen.“

„Oh, endlich“, nickte Cornelius. „Dann werde ich mich wieder an die neuen Pläne

machen“, er deutete auf den Schreibtisch. „Er wird sie dann wohl bald haben wollen.“

„Will er, so schnell es eben geht.“

Unruhig stand Fred neben seinem Zwilling, froh um die Arme, die sich um seine Schultern gelegt hatten. Er sah zu seinem Vater, der in einem Sessel saß, in dem neu errichteten Ankunftsraum, den der Lord ihrem Laden spendiert hatte, so, dass man nicht immer direkt in ein Lagerregal krachte. Ein Zugeständnis an Neveo, der gern bei dieser Art der Fortbewegung bitter auf der Nase landete. Es würde das erste Mal seit Jahren sein, dass er seine älteren Brüder wiedersah, wobei er Percy natürlich nicht meinte.

Der war auch da, saß in einem anderen Sessel, er wirkte sehr erwachsen, elegant in seiner Kleidung und mit der Frisur, neben ihm Neveo, allerdings als Leopard, wie er sehr gern herumlief, seit er es wieder durfte, vor Allem, wenn er eigentlich Fremde treffen sollte. Als Tier schien er viel besser mit solchen Situationen umgehen zu können, als in seinem richtigen Körper. Nun, nach Allem, was geschehen war, kein Wunder. Er war nur hier, weil Percy hatte kommen wollen und nicht gewusst hatte, wie lang es dauern könnte. Natürlich hätte Neveo durch die neue Verbindung auch einfach durch seine Küche gehen können, wenn es ihm zu viel wurde und er seinen Gefährten sehen wollte, doch das schien er auch nicht zu wollen. Er hasste es, irgendwo rein zu gehen, nur weil es ihm schlecht ging, im festen Glauben, dann noch mehr zu stören, als wenn er gleich mit rein kam und sich stumm und reglos in eine Ecke verkrümelte, wo er über kurz oder lang übersehen werden würde.

Fred wandte seinen Kopf um, sah zu Fenrir, der ihm kurz zunickte, ihm eine Hand auf die Schulter legte. Es war wirklich beruhigend, Jemanden zu haben von dem man wusste, dass er da war, dass man sich auf ihn verlassen konnte, der mal die Fäden in die Hand nehmen konnte. Vor Allem jetzt, als die Flammen im Kamin grün wurden und kurz danach zwei Männer preis gaben, die sich sehr verändert hatten.

Da war Charlie, nun mit fast hüftlangen, karottenroten Haaren, die er mit einem einfachen Stück Leder zurück gebunden hatte, einen halben Kopf kleiner als Fenrir aber fast genauso gut gebaut. Seine Beine steckten in auffällig engen Lederhosen und

die Drachenlederstiefel reichten mindestens bis zur Hälfte der Unterschenkel. Sonst trug er nur noch ein lockeres Hemd. Ja, Charlie sah wild aus, so, wie er sich als Jugendlicher immer benommen hatte.

Bill dagegen trug weiterhin eine Kurzhaarfrisur, dazu einen einfachen, schwarzen Rollkragenpullover, eine Farbe, die wenig mit seinen Haaren kollidierte, dazu eine Muggeljeans mit Schlag, unter der man aber auch Drachenlederstiefel sehen konnte. Dazu war Bill ziemlich braun von seiner Zeit in Ägypten, denn immerhin war er erst vor drei Monaten nach Frankreich gekommen. Er brachte außerdem eine junge Frau mit, sie hatte fast so helle Haare wie die Malfoys, war schlank, ziemlich und wirklich hübsch. Wenn man denn noch Interesse hatte, denn nicht mal George schien es zu reizen, einen zweiten Blick zu werfen. Nun, er kam auch gerade von seiner Millie. „Hi“, lächelte er, stand auf und umarmte erst den Einen, dann den Anderen.

„Auch hi, undefinierbarer Zwilling“, grinste Charlie nur, schubste seinen einen Bruder weiter, nahm den Nächsten und dann schließlich auch Percy in den Arm, den sowohl Bill als auch er eine ganze Weile musterten. Sie beide waren nur zwei Jahre auseinander gewesen, standen sich daher recht nahe, so, wie die Zwillinge es taten. Percy hatte immer das Pech gehabt, ein wenig auf verlorenem Posten zu stehen, doch er hatte sich gemacht, war nun den Zeitungen im Ausland nach einer der mächtigsten Männer in England. „Hab gehört, du hast einen kometenhaften Aufstieg hingelegt, kleiner Bruder?“

Percy musste sich nicht umdrehen, er wusste, auch Bills Blick bohrte sich nun forschend in seinen Rücken. Toll, da hatte er sich als Einziger im entsprechenden Alter der richtigen Seite zugewandt und wurde jetzt dafür ins Kreuzverhör genommen! Toll, wirklich! Die Beiden hatten doch das Land verlassen, nicht er! „Und?“, fragte er nur. „Es ist nicht so, als hättet ihr nicht geahnt, dass was nicht stimmt. Nur hab ich mich eben nicht ins Ausland abgesetzt, sondern versucht, vor Ort was Sinnvolles zu tun.“ Er stand zwar, hatte aber einer Hand auf Neveos Kopf, sein Gefährte hatte die Ohren bereits angelegt und viel fehlte vermutlich nicht mehr, bevor er die Zähne fletschen und fauchen würde.

Bill hob eine Augenbraue. Es war klar gewesen, dass der Andere so reagierte, er hatte sich immer für sein Interesse an Politik und den alten Gesetzen rechtfertigen müssen, war ausgeschlossen und übersehen worden, das Opfer der Streiche der älteren und jüngeren Brüder. „Nun, wir haben uns einfach nur gewundert, wie... du hinter Dinge gekommen bist, die wir alle nicht gesehen haben.“

„Ihr habt nicht sehr intensiv gesucht“, entgegnete Percy nur wieder. „Ich schon – und die Zwillinge auch.“

Abrupt wandten sich beide Brüder zu Fred und George um. George verdrehte die Augen, sein älterer Bruder dagegen wurde kurz starr und nur die Arme des Mannes hinter ihm schienen ihn noch am Ort zu halten. „Bitte?!“, fragte nun Charlie, der schon immer der Vorlauteste gewesen war. Er packte den Arm des am Nächsten stehenden, allerdings mit ungeahnten Folgen. Ein Fremder, den er bisher nicht zur Kenntnis genommen hatte, packte sein Handgelenk und drückte so heftig zu, dass er schreiend losließ. „Wer...?!“

Percy lächelte etwas. „Vielleicht solltest du von Zeit zu Zeit nachdenken, bevor du handelst“, stellte er fest. „Bei Drachen magst du Erfolg haben, wenn du auf dein Bauchgefühl reagierst, hier kann das ganz schnell in die Hose gehen, wenn Andere das auch tun. Darf ich vorstellen? Fenrir Greyback. Fred, falls du gerade nicht weißt, nach wem du gegriffen hast, ist sein Gefährte und er mag es nicht, wenn man ihn einfach so packt. Das duldet er eigentlich nur von einer Person und das vermutlich auch nur, weil er schneller tot wäre als er gucken könnte, wenn er den anfasst.“

Fenrir knurrte Percy nur an, doch er wusste, der Andere hatte Recht. Er war auch nicht angetan davon, wenn Fred dauernd mit dem Sohn des Lords im Arm durch die Gegend rannte, aber erstens sah er den eher als Kind und nicht als Bedrohung und zweitens hatte der Junge wirklich zu viel Einfluss, zu viele Leute würden bei dessen Ableben ihm und seinem Rudel zu nahe rücken.

„Fenr....Fenrir... Greyback?“, fragte Bill mit schwacher Stimme, musterte den Mann, der da stand, immer noch Charlies Handgelenk in einem Griff, der schmerzhaft aussah, vor Allem, da dessen Hand erst rot, dann violett zu werden schien.

„Fen“, bat Fred leise, küsste den Werwolf, froh, dass der seinen Bruder an einem sicher ähnlich unangenehmen Griff um sein Gelenk gehindert hatte. „Lässt du ihn bitte los?“

Fenrir beschränkte sich auf ein Knurren, doch er ließ den Anderen los, schleuderte dessen Arm aber mit einer eindeutigen Warnung von dem Jüngeren weg, er wusste, wie nervös Fred wegen seiner Brüder gewesen war, die so lang nicht mehr da gewesen waren, mit denen sie mehr als zwei Jahre einfach gar keinen Kontakt mehr gehabt hatten.

„Kann uns bitte mal Jemand was erklären?“, fragte Bill schließlich, der einfach mal davon ausging, nicht hierher eingeladen worden zu sein, um von einem angeblich irren Werwolf umgebracht zu werden. Zu viel von dem, was sie in Hogwarts gelehrt bekommen hatten, hatte sich schon als falsch erwiesen, aber das hinderte ihn nicht daran, kurz vor einer Panik zu stehen, während Fleur schon mal etwas Abstand zwischen sich und den Rest der Sippe gelegt hatte. „Und wo ist Dad?“

Percy blickte zu seinen Brüdern, dann zu den Zwillingen und seufzte. Warum hatte immer er die unangenehmen Aufgaben? „Wie wäre es, wenn ihr euch erst mal hinsetzt?“, fragte er schließlich, eine Hand immer noch auf Neveos Kopf. Er musterte die junge Halbveela, die sofort ihren Platz auf Bills Schoß bezog. Interessant, wie er feststellen musste. Nun, warum auch nicht? Er hatte sein Glück schließlich auch gefunden. Automatisch kraulte er seinen Gefährten und begann schließlich zu erzählen, erst, wie er selbst festgestellt hatte, dass etwas nicht stimmte, dann, wie er dem Lord geholfen hatte, von dessen Sohn, der wieder aufgetaucht war, wobei er da sehr vage blieb, schließlich von ihrem Vater, zu dem sie ja nachher gehen wollten.

Bill schwieg, hörte einfach nur zu, versuchte zu verstehen. Ja, er hatte gewusst, dass das, was ihre Eltern, besser gesagt, ihre Mutter getan hatte, falsch war doch es fiel ihm schwer zu begreifen, wie Percy die Beiden so hatte verraten können. Sicher, am Ende

hatte der Andere Recht behalten und stand auf der Siegerseite, was sie vermutlich alle schützte, aber er wusste nicht, ob er das gut finden sollte. Wäre es nicht besser gewesen, hätte Percy einfach das Land verlassen, wie sie es getan hatten?

„Und das ist ein Grund, die Familie zu verraten?“, faucht ein dem Moment auch schon Charlie.

„Verraten?“, fragte Percy mit hoch gezogener Augenbraue.

„Verraten?“, echoten die Zwillinge.

„Verraten?“, zischte Fenrir angepisst, während er seinen Gefährten hinter sich schob, die Hand bereits ausgestreckt, um diesen Angeber zu packen und ein klein wenig durchzuschütteln. Nur, dass Fred ihn, vielleicht auch nur vorübergehend, daran hinderte.

„Natürlich! Wir waren auch nicht begeistert! Aber man verrät seine Familie nicht! Darum sind wir ins Ausland gegangen!“, blaffte Charlie, der gerade nicht wusste, wen er mehr hasste, seine Mutter, die sie wohl ziemlich falsch behandelt hatte oder Percy, der wie ein beleidigtes Kind zu dem Mann gerannt war, den er trotz Allem immer noch als Feind sah. In blinder Wut auf Alle griff Charlie dieses Mal nach Percy, nur, damit spitze Zähne sich zentimetertief in seinen Unterarm bohrten.

Percy, der das schon hatte kommen sehen, wollte gerade einfach nur ausweichen, Charlie war schon immer nicht in der Lage gewesen, seine Wut zu kontrollieren, Ron nicht unähnlich. Und wie der Jüngere hatte der Andere die Angewohnheit, immer die Falschen zu attackieren. Erst Fred und jetzt auch noch ihn. Doch noch bevor der bemuskelte Arm ihn auch nur hätte erreichen könne, war Neveo aufgesprungen, die Ohren angelegt, hatte sich heftig in Charlies Arm verbissen, Blut tropfte auf das weiße Fell, während Charlie allen Ernstes versuchte, seinen kleinen Gefährten abzuschütteln, indem er ihn gegen die Wand schlug! Er packte den Älteren, sah, wie Fenrir mit einem Mal bei ihm stand, seinen Bruder festhielt. „Neveo“, sprach Percy leise. „Es ist gut, er greift mich nicht an, lass ihn los, bitte?“

Oh, es hatte schon so einige Leute gegeben, die Neveo wirklich, wirklich nicht mochte, doch der da, der war auch ganz weit oben auf seiner Liste! Niemand griff seinen Percy an! Das war seiner ganz allein! Sein Gefährte, sein Kuschelpartner und der beste Küsser, den es geben konnte! Als der Kerl dann angriff, ließ er einfach nur zu, dass seine Instinkte übernahmen, biss mit aller Macht in den Arm, der über ihn hinweg schoss, da er von den drei Neuankömmlingen vollkommen ignoriert worden war, hatte auch Niemand damit gerechnet. Er schmeckte die metallene Süße von Blut in seinem Maul, merkte, wie er geschleudert wurde, doch er ließ nicht locker. Er hasste es, zu töten, aber dem da, dem würde er ein paar Brocken Fleisch vom Arm reißen und fressen! Dann allerdings hielt der Mann still, den er nur ein Mal vorher gesehen hatte und von dem er auch damals, beim Quiddichtturnier, einfach ignoriert worden war. Erste Eindrücke trogen wohl eher selten. Kurz nachdem die ruckartigen Bewegungen aufhörten, hörte er Percys Stimme, dessen Bitte. Er wollte eigentlich nicht von seiner Beute ablassen, er biss noch mal fester zu, doch schließlich, als er die Hand des Anderen spürte, die über seinen Rücken strich, ließ er los, sah Percy mit großen Augen

an.

Percy seufzte leise, strich sanft über Neveos Kopf, sah dann wütend zu Charlie. „Sag mal, hast du sie noch alle?! Du hast früher schon immer um dich geschlagen, wenn dir was nicht gepasst hat! Aber wie wäre es, wenn du die schlägst, die Scheiße gebaut haben, statt die, die helfen?!“

„Helfen?“, zischte Charlie, der sich, trotz seiner Stärke, nicht losreißen kann. „Ich wollte genau den Richtigen schlagen! Und was war das für ne hässliche Sackratte mit Stummelflügeln? Lässt du immer noch andere deine Kämpfe austragen?! Willst du vielleicht deinen Lord rufen, ihm die dreckigen Roben küssen und ihn fragen, ob er mich umbringt!? Du hast deine Kämpfe noch nie selbst ausgetragen, du widerwärtiger Feigling!“

„Nein“, befahl Percy leise, als er merkte, dass der wieder angreifen wollte. „Das ist es nicht wert, mein Kleiner. Lass ihn toben, er braucht immer eine Weile, um klar zu denken.“ Dann wandte er sich an Charlie. „Ich habe noch nie Irgendwem irgendwas geküsst, wenn es nur darum ging, Macht zu unterstützen. Es gibt nur eine Person, die ich küsse und bei der sind es sicher nicht die Roben, du Hitzkopf. Ich habe Vater geholfen und ich denke nicht, dass du urteilen solltest, bevor du weißt, was sich noch verändert hat, was entdeckt wurde.“

„Und du... hast alle Werte vergessen, die du je gehabt zu haben scheinst!“, brüllte Charlie, der wirklich nicht mehr klar denken konnte, schließlich seinen Bruder anspuckte.

Percy sah den Anderen an, dann Fenrir, der seinen Griff so festigte, dass der Andere das Japsen begann. Ruhig wischte er den Speichel aus seinem Gesicht. „Fenrir, würdest du den Besten bitte nach draußen geleiten? Er kann wiederkommen, wenn er sich beruhigt hat. Sonst kann er gern zu Dumbledore rennen und dem die Roben küssen. Hitzkopf.“ Er griff nicht ein, als der Größere den Mann am Kragen packte und ihn zweifellos sehr wenig zart auf die Straße, raus in den Schnee setzen würde. Erst dann wandte er sich zu Bill um, froh, dass Neveo nur als Leopard an seiner Seite gewesen war. Je weniger der Hitzkopf erst mal wusste, umso besser vermutlich. Es war erschreckend, wie seltsam ähnlich Charlie ihrer Mutter war. Immer noch vollkommen ruhig wandte er sich zu Bill um. „Willst du ebenfalls gehen?“, fragte er sehr direkt. Er hatte keine Lust, seinem Vater, der ohnehin noch mit all dem kämpfte, was ihm geschehen war, solche Söhne vor die Nase zu setzen.

Bill schüttelte den Kopf. „Ich verstehe, was passiert ist“, gab er ruhig zurück. „Und ich verstehe deine Entscheidungen. Charlie braucht nur, wie immer, etwas Zeit. Ich rede später mit ihm. Übrigens – nettes Haustier. Was genau hast du dir da angeschafft?“

„Er ist kein Haustier“, gab Percy ruhig zurück, strich über Neveos Fell, um das Blut zu beseitigen, das den herrlich weißen Pelz besudelte.

„Was... soll das da denn sonst sein?“, fragte Bill verwirrt, beobachtete, wie Percy dem Tier etwas ins Ohr zu flüstern schien und er wusste, sein Kiefer lag auf dem Boden, als das Wesen begann, sich zu strecken und aus dem schließlich ein Mensch wurde, ein

Junge, wie es schien, jünger als die Zwillinge, mit eleganter, sicher teurer Kleidung, welligen, etwa schulterlangen Haaren und stechend blauen Augen. „Äh... hi?“, brachte er, nach mehreren Augenblicken hervor, in denen sein jüngerer Bruder wieder zum Sessel ging, den Jungen, der eben noch ein geflügelter Leopard gewesen war, auf seinen Schoß ziehend. „Percy?“

Am liebsten hätte der Rotschopf geseufzt, doch er hielt sich zurück, legte eine Hand um Neveos Taille, er merkte, wie wenig glücklich der Jüngere war, den Körper zu wechseln. „Ich will, dass du und deine Veela mir schwört, dass das hier den Raum nicht verlassen wird – zu seiner Sicherheit.“ Aus purer Neugier taten Beide, was er wollte und erst dann stellte er seinen Kleinen vor. „Das hier ist Neveo Zeon Riddle, Sohn des Lords und Königs, Prinz in England und außerdem mein Gefährte.“ Er lächelte etwas, küsste den Jüngeren, der sichtlich unruhig war.

Gut, das war der Abschluss. Bill starrte seinen Bruder an, dann den anderen Jungen, der ja laut der ausländischen Zeitungen nur wenig jünger sein konnte, als Ron selbst, der nun auf Percys Schoß saß, sehr schlanke Arme um dessen Nacken gelegt, den Kopf an dessen Hals versteckt. Nichts deutete darauf hin, dass derselbe Junge eben Charlie fast Fleisch aus dem Unterarm gebissen hatte. „O~kay,“ brachte er schließlich raus. „Was... genau bedeutet das?“

„Dass ich mit ihm zusammen bin?“, fragte Percy gelangweilt.

„Und... deine Stellung?“

„Vielen Dank auch, ich habe mich sicher nicht hoch geschlafen, die hatte ich, bevor ich ihn gefunden habe!“, knirschte er. „Oder willst du mir sagen, du bist nur deswegen in Gringotts angesehen, weil du mit einer Veela zusammen bist?“

„He! Ich war schon vorher...! Oh“, murmelte Bill dann betroffen, während sich gleichzeitig Fleurs Ellenbogen in seine Rippen bohrte. „Sorry, Brüderlein. Ich... glaub, ich bin einfach nur überfordert“, stellte er fest. „Erst ist Fred mit Greyback zusammen, dann du mit dem Sohn des Lords, George, was ist mit dir?“

„Eine Slytherin“, grinste George. „Und he, wenigstens haben wir beide Jemanden. Ihr habt uns früher immer gesagt, keiner würd Zwillinge wie uns haben wollen! Kann mich aber ehrlich gesagt, nicht beschweren!“

„Genauer will ich es gar nicht, vielen Dank“, murmelte Bill, beobachtete seinen Bruder, der diesen so jung aussehenden Jungen hielt, dazu übergegangen war, leise mit Diesem zu reden. Scheinbar, um ihn zu beruhigen. Warum? Eben schien er auch alles Andere als schüchtern gewesen zu sein! Und das sollte der Sohn vom Lord sein? Der sah aus, als könne ein zu lautes Geräusch ihn jetzt aus der Haut fahren lassen! „Ehrlich gesagt, würde ich, glaub ich, gern mit Dad sprechen“, murmelte Bill schließlich. Er wollte mit seinem Vater reden, hören, was der zu sagen hatte, bevor er sich mit Charlie auseinandersetzen musste. Etwas, wofür er gern noch mehr Meinungen hätte.

Percy nickte. „Dann gehen wir“, nickte er, zögerte aber dann. „George, kannst du Bill bringen? Fred sieht aus, als würde er sich gern verkriechen und Neveo steht kurz vor

einer hysterischen Backeinlage. Ich denke, er sollte lieber heim und...“, weiter kam er gar nicht, bevor er einen Schneeleopard auf dem Schoß hatte. Ja, es wurde wirklich Zeit und das so kurz vor den öffentlichen Auftritten...

Wie würde das nur werden, wenn Neveo schon so mit so wenigen Leuten kämpfte? Er hoffte wirklich, dass es einfacher werden würde.

„Nein!“, zischte Albus aufgebracht, so heftig, dass seine Magie reagierte, die Fenster zum Scheppern und seine Tochter zum Zurückspringen brachte. Etwas, das ihn zurück in die Realität holte. Er zwang seine Magie in den Körper zurück, musterte das wunderschöne Mädchen, das gerade vom Einkaufen in diesem Muggelladen zurückgekommen war, wo sie ihren Bedarf deckten, gerade mal so eben zumindest.

„Vater?“, fragte Ginny vorsichtig. Sie war nur kurz bei den Muggeln gewesen, doch sie würde gleich wieder mit ihrem Bruder trainieren, sie wollten da sein, wenn Hogwarts wiedereröffnet werden würde. Vielleicht würde sich da noch keine Gelegenheit anbieten, doch von da an würden sie beide, Ron und sie, auf sich gestellt, das wieder in Ordnung bringen, was schief gegangen war.

Denn dummerweise lebte der Junge noch, den sie als Potter ausgegeben hatten. Und er galt nun als Prinz der Gesellschaft! Etwas, das Ginny gar nicht ertrug! Auf ihr Haupt gehörte eine Krone! Nicht auf die von diesem Drecksschwein, diesem unnatürlichen! Ein Kind von diesem Schlangenmonster! Das musste totgeschlagen werden, etwas, das sie höchstselbst zu tun gedachte. Denn ihr Vater konnte sich ja im Moment trotz all seiner guten Taten nirgends sehen lassen, weil diese bescheuerten Menschen ihn für böse hielten! Nur, weil zumindest einer zu sehen schien, was getan werden musste! Aber es würde die Zeit kommen, wo sie die Krone und die guten Kleider tragen würde, wo dieser kleine Schleimscheißer zu ihren Füßen ausbluten würde!

Mühsam riss Albus sich zusammen, nickte seiner Tochter kurz zu. Er wusste, es würde gar keinen Sinn machen, ihr zu erklären, was geschehen war und was man über ihn ausgegraben hatte, denn es wäre peinlich. Er selbst hatte immer gegen so etwas

gepredigt. Sicher, sie würden alle verstehen, dass er das getan hatte, um am Ende sein Ziel zu erreichen, doch sie würden ihn dann auch anders ansehen, darauf konnte er wahrlich verzichten.

Es hatte aber auch soweit kommen müssen! All die Arbeit, all die Opfer, all das, was er getan hatte, um so etwas zuvor zu kommen und nun war es doch passiert. Wochen, monatelang hatte er damals gearbeitet, um Vertrauen aufzubauen. Gut, zu Beginn hatte er an Gellard geglaubt, an dessen Ideen, sie waren im Prinzip nicht schlecht gewesen, doch wie er selbst wollte der Mann die Macht nicht mal mit ihm teilen, dem Einzigen, dem er damals wirklich vertraut hatte. Und das obwohl er sich sogar von dem Kerl hatte entwürdigen lassen, in der in seinen Augen schlimmsten Art und Weise! Ja, er hatte sich einer der schlimmsten Sünden überhaupt hingegeben: der Sodomie und nicht nur das, er war auch noch der gewesen, der unten lag. Und jedes Mal, wenn der Ältere ihn genommen und ihn zum Orgasmus gebracht hatte, hatte er sich selbst geschämt. Unendlich geschämt. Das alles sollte für die Katz gewesen sein? Seine Entwürdigung, die Tatsache, dass er bis heut bei dem guten, richtigen Sex mit einer Frau nicht halb so viel Spaß hatte, wie damals bei dieser unnatürlichen Sache? Natürlich hatte er daraufhin beschlossen, das nicht hinzunehmen, Gellard für all die Entwürdigungen beseitigt, den Ruhm eingesteckt und beschlossen, sein eigenes Reich aufzubauen.

Dumm nur, dass gleich der Nächste einen Verdacht gehabt hatte. Direktor Dippet, der ihn nie wirklich gemocht, ihn am liebsten aus der Schule geworfen hatte. Er hatte ihn einen Tag vor dem Mann umgebracht, der sich selbst als seinen Liebhaber bezeichnet hatte. Als hätte er jemals die Beziehung mit einem Mann ernst genommen, die so falsch und gegen die Natur war!

Ja, er sah das als falsch und als Sünde. Egal, ob Männer Nachwuchs produzieren konnten, oder nicht. Es mochte seltsam klingen, doch egal, was Muggel an dummen Ideen hatten, einige davon waren einfach richtig. Wie die Sache mit der Sodomie. Eine Vorfahrin, die Muggel gewesen war, hatte diese Tradition in die Familie Dumbledore gebracht und es war sicher, dass zwei Söhne, die was mit Männern gehabt hatten, von den eigenen Vätern erschlagen oder zu Tode gehext worden waren, da das nicht toleriert wurde. Zurecht. Er hätte bei seinem Kind nicht anders gehandelt, egal, wie er Ron liebte, er würde ihn lieber tot als in so einer widerwärtigen Sünde sehen. Etwas, wobei Molly ihn vollkommen unterstützte. Sie selbst wollte ihre Kinder umbringen, die, die von ihrem richtigen, ihrem offiziellen Mann abstammten. Zumindest die, die kein eindeutiges Statement zu ihrer Seite nehmen würden. Molly wusste, was Opfer bedeuteten. Sie war eine weit bessere Wahl gewesen, als Minerva es je hätte sein sollen. Sicher, die Frau hatte ihm einige Türen geöffnet, doch nie ein wirkliches Opfer gebracht und sich irgendwann benommen, wie eine alte Jungfer, obwohl sie beide wussten, dass sie das nicht war.

„Kind, geh zu deiner Mutter“, sprach Albus, als er sich an seine Tochter und ihre Anwesenheit erinnerte, er packte die Zeitung, lief dann einfach aus der Tür und in den Wald hinein, setzte sich dort auf einen Baumstamm, wo er schon als Kind immer gesessen hatte. Allein, um seinen Gedanken nachzuhängen.

Es war damals ein Leichtes gewesen, als Kriegsheld zum Direktor ernannt zu werden,

ohne die übliche Prozedur durchzumachen, wohl wissend, dass er so keine Chance gehabt hätte, er hätte keine der Prüfungen bestehen können. Weder war er je selbstlos, noch parteilos gewesen. Und ganz sicher hatte ihn das Wohl anderer nicht wirklich interessiert. Aber so was von gar nicht! Daher war seine erste Amtshandlung gewesen, die Bilder der Gründer aus der Halle und weg in einen abgelegenen, ungenutzten Stock zu bringen, versteckt in einem Raum, den er versiegelt hatte. Ein Jahr lang war alles gut gegangen, bis auf ein Mal Dippets Geist aufgetaucht war. Es hatte ihn in einem komplizierten Ritual dorthin gebannt, wo er schon die unliebsamen, anderen Dinge hatte verschwinden lassen, doch nun war es erforderlich gewesen, sicher zu stellen, dass kein Kind mehr in diesen Gang gehen würde, also hatte er die Legende des dritten Stocks erfunden und in den ersten etwa zwanzig Jahren hatte er dieselbe Zahl an Kindern geopfert, aus machtlosen Reinblutfamilien, muggelgeborene Kinder, die Niemand vermissen würde, Halbblüter, nach denen nicht weiter gefragt worden war. Danach hatte es keine Fragen mehr gegeben oder Ausflüge in den verbotenen, dritten Stock. Es war perfekt gewesen, doch nun hatte er ein großes Problem.

Hogwarts war wieder in Betrieb genommen worden, Zwerge hatten das Gemäuer auf Vordermann gebracht und all seine dreckigen Geheimnisse entdeckt. Der Geist von Dippet, der all die Jahrzehnte auf Jemanden gewartet hatte, der ihm zuhörte, dummerweise hatte das gesamte Wizgamont genau das sehr intensiv getan, die dummen, toten Gören, die zu blöd gewesen waren, in die Anderswelt hinüber zu gehen, die Gemälde, die er Stück für Stück beseitigt hatte, weil es unerwünschte Zeugen waren. All die Dinge waren nun frei zugänglich gewesen, Wahrheiten waren gedruckt worden. Das war nicht gut. Das ruinierte alles nur noch weiter! Er wusste, nun ging es nicht mehr einfach. Selbst, wenn seine Kinder nun schnellen Erfolg haben und ihre Pflicht tun würden, musste er einen weiteren Krieg anstrengen, um seine Macht zu bekommen! Dabei hätte es so einfach sein sollen und mit einem Wort hier oder da hätte es dazu kommen sollen, dass man ihm die Krone auf einem Goldtablett servieren würde, doch das war ihm, ein weiteres Mal, einfach kaputt gemacht worden! Von dem verdammten Bengel, der ihm entkommen war! Der seine Zauber gelöst haben musste, um zu entkommen! Damit hatte das gesamte Unglück seinen Lauf genommen! Wie der verfluchte Vater, so der verdammte Sohn! Nun, er würde sie beide zu Tode foltern, dann würde es ihm auch wieder besser gehen und selbst, wenn er nicht mehr viel von der Macht haben würde, seine Kinder würden die Dynastie Dumbledore groß machen.